

Der Freiweltskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Wie Sie Ihren Bezugsgebiet behördlich festgesetzte Zeitung zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Amtsgerichte, der Oberlandesgerichte zu Dresden und Leipzig, der Finanzämter, der Hauptpostämter, der Polizeidirektionen Dresden und Leipzig, der Reichsbauämter Dresden und Leipzig und der Telefonstellen Dresden, Leipzig und Chemnitz

Wieder Angriff gegen Westengland

Churchill wendet sich „an die deutsche Wehrmacht“ - Der Westwall zur See wird planmäßig verstärkt Heftige Kämpfe in Albanien - Eine chinesische Armee entwirft

Ein U-Boot versenkte 29000 BRT.

Berlin, 18. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von 29000 BRT. feindlichen Handels- schiffraumes.“

Die Luftwaffe karte am Freitag über dem britischen Raum auf und griff hierbei einen Londoner Bahnhof an. Bombentreffer in Gleis- und Gebäudeanlagen wurden von den Besatzungen beobachtet.

In der Nacht zum Sonnabend griffen Kampf- fliegerverbände einen Hafen an der englischen Westküste mit Erfolg an. Außerdem wurden britische Häfen vermint sowie kriegswichtige Ziele in London von schwereren Kräften mit Bomben belegt.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luft- kampf, ein drittes durch Marineartillerie ab- geschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden ver- misst.“

Reuter: Kampf gegen das rote Kreuz!

Berlin, 18. Januar
Dah Seerottflugzeuge noch immer von den Briten als Feind angesehen werden, dafür zeugt eine Reutermeldung vom 18. Januar. Es heißt dah ein feindliches Flugzeug, das — wie Reuter hervorhebt! — deutlich ein rotes Kreuz im weißen Kreis trug, in sehr großer Höhe Malta überflogen habe. Reuter fährt fort, der Feind sei zu hoch geflogen, um mit Erfolg zum Kampf gestekt zu werden (!).

Zwischen Malta und Washington

Wenn man den Gründen nachgeht, auf die sich die britische Kriegführung stützt, wenn sie ihren in der Anlage schon verlorenen Krieg um den Preis der Zerstörung des eigenen Landes bis zum Weißtoden fortsetzt, so sieht man in den Ministerreden, in der Presse und im Rundfunk immer auf zwei Punkte: erstens den Gedanken, unter Konzentration aller Kräfte das Empire Stalien als die vermeintlich schwache Achse aus dem Krieg „hin- auszuheben“, und zweitens die Hoffnung, mit amerikanischer Hilfe von diesem Anknüpfungspunkt aus vielleicht einmal in Jahren gegen Deutsch- land offensiv vorzugehen zu können.

Durch diese englische Redeweise ist in den letzten Tagen ein dicker Strich gemacht worden. Es war schon Wahnsinn von Churchill, zu glauben, daß er die Kriegsentcheidung fern von der englischen Insel auf einem Nebenkriegs- schauplatz suchen könne. Und noch verrückter war die Idee, man könne sich mit gefammelter Wucht auf den Bundesgenossen Deutschlands stützen, ohne die Waffennacht des Reiches auf den Plan zu rufen. Als die Entsendung deut- scher Fliegerformationen nach dem Süden be- kannt wurde, da sprach der Londoner Rundfunk noch höhnisch von einem Bluff. Zwei praktische Demonstrationen haben genügt, um in England eine gründliche Meinungsänderung herbei- zuführen. Jetzt spricht man in London, genau so wie zu Beginn der Norwegen-Aktion, von einem „deutschen Fehler“ im Mittelmeer. Diese Redensart ist jedesmal der Vorläufer britischer Katastrophen geworden. Nachdem der Kreuzer „Southampton“ verloren und einer der weni- gen übriggebliebenen englischen Flugzeug- träger zu einem Wrack zertrümmert ist, fragt man in England weiter, warum Hitler gerade diese besondere Methode des Eingriffes im Mittelmeer gewählt habe.

Die Antwort liegt auf der Hand: weil sie England am meisten schadet und seine Kriegs- pläne in diesem Raum am nachhaltigsten stört. Das Kardinalproblem für die englische Krieg- führung ist zur Zeit die Herstellung einer stän- digen Verbindung zwischen dem westlichen und dem östlichen Mittelmeer zur Versorgung der in Nordafrika und Griechenland kämpfenden Ar- meen. Das Durchbruchmanöver vom 10. Jan- uar war schon der fünfte Versuch dieser Art. Sein Scheitern wird jetzt auch in London nicht mehr bestritten; denn selbst wenn die englische Behauptung richtig wäre, daß einige Trans- portschiffe durchgekommen sind, so stehen doch die Kosten an Kriegsschiffverlusten in keinem Ver- hältnis zu diesem Ergebnis. Sogar nach der englischen Darstellung ist die Aktion eindeutig zugunsten der deutschen Bomber ausgefallen.

Damit erscheint auch eine andere, viel um- krittene Frage der Kriegführung in einem neuen Licht, nämlich die Frage nach den An- griffs- und Erfolgsmöglichkeiten der Luftwaffe gegen Kriegsschiffe. Die britische Admiralität hat, ihrer Tradition folgend und ihrem Inter- esse gemäß, bisher geleugnet, daß Flugzeuge den großen Einheiten der Flotte gefährlich werden könnten. Sie ist schon einmal eines Besseren belehrt worden, als vor der norwegischen Küste ein deutsches Schlachtschiff von einer deutschen Fliegerbombe in die Luft gesprengt wurde. Da- mals wurde der für die Seetaktik revolutionäre Schlag von englischer Seite beharr- lich verschwiegen. Man dachte in London wohl: Einmal ist keinmal, und was kommt nicht wie- der. Gegenüber den vielen ausländischen Augen- zeugen der Ereignisse im Kanal von Sizilien hielten aber auch die ausgefoderten englischen Dementier- und Lügengeschichten nicht. Das Ge- ständnis, daß deutsche Flieger imstande sind, große englische Kriegsschiffe auf den Meeres- grund zu schicken, machte endlich heraus.

Die erste Folge sind schon ganz ungewohnte Klänge in der englischen Berichterstattung: Deutschland wolle die britische Flotte im Mit- telmeer „einschüßtern“ oder sie gar „heraus- brücken“. Man merkt, wie es den Herrschaften

Malta bisher fünfzigmal bombardiert

Weitere Einzelheiten über den jüngsten und schwersten Angriff

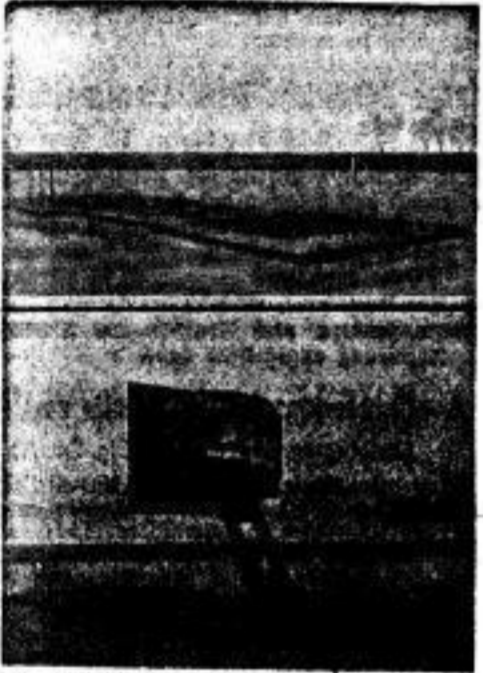
Von unserem v.h.-Berichterstatler

Rom, 18. Januar
Ueber den Angriff deutscher Kampfflugzeuge und Sturzbomber gegen Malta, der ungeheure Schäden anrichtete, werden jetzt weitere Einzel- heiten bekannt. Ueber 100 Flugzeuge haben an dem Angriff teilgenommen. Er wurde von deut- schen Flugzeugen, begleitet von deutschen Messer- schmitt-Jagdmaschinen und italienischen Jägern, unternommen. Die geringe Entfernung von kaum 100 Kilometer, die zwischen Syllien und Malta liegt, war für die angreifenden deutsch- italienischen Geschwader nur ein Sprung.

Ein Regen von Bomben schwerer und schwe- ren Kalibers ging auf die englischen Kriegs- schiffe, die Hafenanlagen bei Castello St. Elmo, bei Porto Grande und Maria Scirocco nieder. Eine Welle von deutschen Stuka-Flugzeugen nach der anderen stieß auf die englischen Kriegsschiffe, Hafenanlagen, Munitionslager und weiträumigen Depots nieder.

Die Wirkung des Bombenangriffs war ver- nichtend. Ein englischer Kreuzer und ein Han- delsschiff quittierten die Bombeneinschläge an Bord mit starker Schlagseite. Dide Rauchwolken und schwere Brände kennzeichneten gleich nach dem Einschlag die Wirkung der Bomben- abwürfe. Noch niemals hat Malta bisher einen derart konzentrierten Luftangriff erlebt. Das Abwehrfeuer der englischen Flakbatterien war außerordentlich heftig. Die Engländer hatten sich anscheinend auf kommende schwere Bombenangriffe vorbereitet, jedoch blieb das Abwehrfeuer völlig wirkungslos.

In einem italienischen Bericht wird darauf hingewiesen, daß Malta in den 225 Tagen seit Ausbruch der Feindeligkeiten bereits 198 Luft- alarme erlebt habe. In den bisher vorliegen- den 224 amtlichen italienischen Berichten werden 50 Luftangriffe auf den englischen Flottenstützpunkt Malta erwähnt.



Die versenkbare Landebahnleuchte, eine wichtige Flugsicherungseinrichtung. Neuer- dings richtet man sie versenkbar ein, damit sie nicht zum Landehindernis werden kann. Atlantic, AEG., Zander (K.)

USA-Kanadischer Verteidigungsausschuss einberufen

Von unserem so-Berichterstatler
Washington, 18. Januar
Das USA-Kriegsministerium gab bekannt, daß der USA-Kanadische Verteidigungsausschuss für den 21. Januar zu einer Konferenz ein- berufen worden ist, die in Montreal statt- finden wird.

Neue gewaltige Schneefälle in Jugoslawien

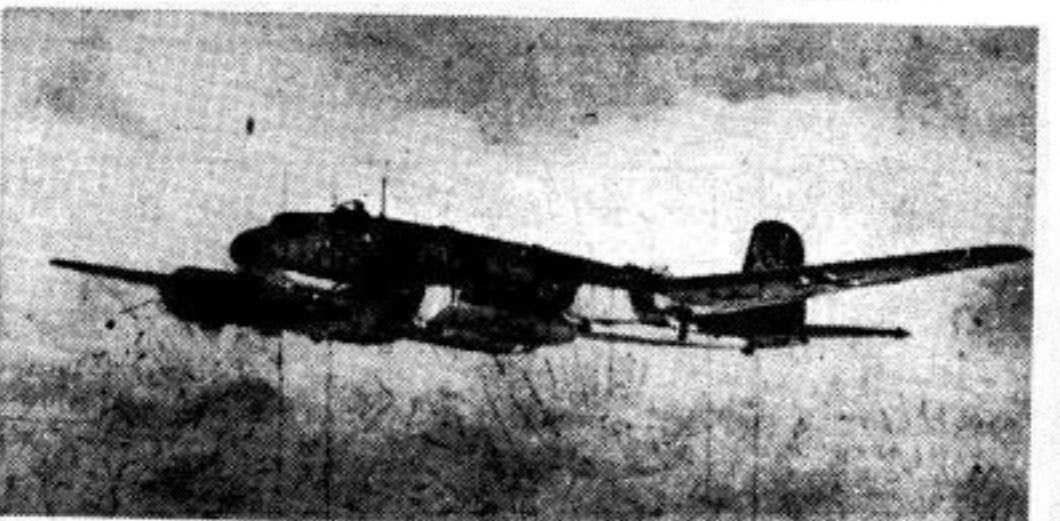
Eisenbahnverkehr ernstlich in Frage gestellt - Zahlreiche Dörfer abgeschnitten

Drahtbericht unseres Belgrader Vertreters

Belgrad, 18. Januar
Die Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs in Jugoslawien, der schon in den letzten Tagen erheblich eingeschränkt wurde, ist durch neue ge- waltige Schneefälle ernstlich in Frage gestellt. In der Nähe von Stapje sind drei Güter- und ein Personenzug auf offener Strecke eingeklemmt. Sie konnten ihre Fahrt erst 24 Stunden später nach Einschlag von großen Schneepflügen fort- setzen. In Montenegro und im Sandžak mußte der Autobusverkehr eingestellt werden. Zahl- reiche Dörfer in den Bergen sind von der Außen- welt vollkommen abgeschnitten.

Auf der Donau versuchten in der Nähe der ungarischen Hauptstadt 16 Fischer in zwei Räh- nen den vereisten Strom zu überqueren, wur- den aber in der Mitte von Eismassen einge- schlossen. Erst am späten Abend gelang es einer Pionierabteilung, die Fischer zu retten. Die Boote sind von den Eismassen zerdrückt worden.

Ueber Süd- und Südostfrankreich haben neue Kältestürme gewütet und bedeutenden Schaden verursacht. Der Zugverkehr zwischen Marseille und Lyon ist zur Zeit unterbrochen. Zahlreiche Fernsprechkaltungen wurden zertrübt, so daß viele Ortschaften von der Umwelt abgeschnit- ten sind.



Eine scharfe Waffe gegen England. Der viermotorige deutsche Langstreckenbomber Focke- Wulf „Kurier“, der aus dem durch seine Weltrekordflüge nach Neuyork und Tokio bekann- ten Verkehrsflugzeug FW 200 „Condor“ ent- wickelt wurde. Dieses Großkampfflugzeug, das gewaltige Bombenlasten über weite Entfernungen trägt, hat in der letzten Zeit durch zahl- reiche Schiffsversenkungen weit im Atlantik der britischen Schifffahrt erhebliche Verluste zugefügt. Presse-Hoffmann (K.)

„Mendoza“ anheert vor Rio Grande

Von unserem h.-Berichterstatler
Rio de Janeiro, 18. Januar
Wie das brasilianische Blatt „Globo“ aus Rio Grande meldet, ist dort vor der Hafens- einfahrt in etwa zwei Meilen Entfernung der französische Handelsdampfer „Mendoza“ vor- ankter gegangen, dem der englische Hilfskreuzer „Auroras“ in argentinischen Gewässern die Durchfahrt verweigert hatte und der dann einen Durchbruchversuch nach Norden un- ternahm.

„Mendoza“ anheert vor Rio Grande